

Sonderdruck aus:

Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.

Mitteilungsblatt

123. Jahrgang (2022)
Heft 2

ISSN: 1867-5086

Herausgeber:
Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.,
Berlin.

www.geschichte-brandenburg.de

Mitgliedsjubiläen

Zum besonderen Mitgliedsjubiläum im Berichtszeitraum Juni – Oktober 2022 gratulieren wir den Damen und Herren

40 Jahre	Anselm Babin, Netzen
35 Jahre	Dr. Peter Bahl, Berlin Werner Heegewaldt, Berlin
30 Jahre	Günter Maas, Berlin
25 Jahre	Blandine Wittkopp, Königs Wusterhausen Prof. Dr. Elisabeth Rauterberg, Berlin

Allen Jubilaren danken wir herzlich für die bewiesene treue Verbundenheit zu unserer Vereinigung und wünschen ihnen auch für die Zukunft eine anregende Mitgliedschaft, Freude und dass eigene Vorhaben auf dem Gebiet der brandenburgischen Landesgeschichtsforschung gelingen mögen.

Nachruf auf Hannelore Lehmann



Foto: Liane Berger.

Hannelore Lehmann wurde am 18. März 1933 in dem damals noch nicht zu Potsdam gehörenden Nowawes (seit 1938 Babelsberg) geboren. Sie stammte aus bescheidenen Verhältnissen und wuchs bei ihrer alleinerziehenden Mutter auf, der Vater starb bereits, als sie vier Jahre alt war. Das Interesse an Geschichte wurde frühzeitig bei ihr geweckt, so dass ein Studium dieses Faches ihren Neigungen entgegenkam. Der Weg führte sie an die Humboldt-Universität zu Berlin, wo sie ihr Studium 1956 als Diplomhistorikerin erfolgreich beendete. Im selben Jahr nahm sie am dortigen Institut für Geschichte die Arbeit als Wissenschaftliche Assistentin auf. Zu dieser Zeit lagen ihre Präferenzen noch in der Mediävistik. Bei der Erforschung dieser Epoche waren die ideologischen Zwänge, wissenschaftliche Themen im Sinne der sich in den 1950er Jahren immer intensiver durchsetzenden marxistisch-leninistischen Ideologie zu behandeln, noch nicht ganz so ausgeprägt wie in den jüngeren Zeitabschnitten. Akribische Quellenarbeit und methodische Innovation waren gefordert – Fähigkeiten, die H. Lehmann in den zahlreichen Veröffentlichungen während ihrer wissenschaftlichen Laufbahn stets unter Beweis stellen konnte. Unter der Betreuung des auch weit über die DDR hinaus anerkannten Professors Eckhard Müller-Mertens (1923–2015) fertigte sie ihre Promotionsschrift zum Thema „Untersuchungen zur Sozialstruktur im Gebiet des bayerischen Landkreises Ebersberg während des 8. und 9. Jahrhunderts“ an, die sie 1965 verteidigte. Danach wechselte sie an die Deutsche Akademie der Wissenschaften, an der sie sich im Zuge der Umstrukturierung dieser Institution zur Akademie der Wissenschaften der DDR im Zentralinstitut für Geschichte in ein neues Forschungsfeld einarbeitete. In einer unter der Leitung von Prof. Dr. Ingrid Mittenzwei (1929–2012) stehenden Arbeitsgruppe beschäftigte sie sich fortan schwerpunktmäßig mit der brandenburgisch-preußischen Ge-

schichte der sogenannten „absolutistischen“ Epoche bzw. – im Sinne der an die Formations-
theorie des historischen Materialismus angelehnten Periodisierung – mit der Phase des so-
genannten „Spätfeudalismus“. Im Rahmen der in den 1980er Jahren in Angriff genommenen
und von der Akademie herausgegebenen zwölfbändigen Deutschen Geschichte verfasste sie im
dritten Band das Kapitel „Die Herausbildung manufakturkapitalistischer Verhältnisse. Der
brandenburgisch-preußische Militärstaat (1688–1740)“. Auch in der 1986 erschienenen Ge-
schichte Potsdams schrieb sie den entsprechenden Abschnitt „Potsdam als Residenz-, Garni-
son- und Manufakturstadt des Hohenzollernabsolutismus (1648–1789)“. In besonderer Weise
faszinierten sie an diesem Zeitabschnitt jedoch geistesgeschichtliche Themen; vor allem der
Pietismus in Brandenburg-Preußen und die Herrnhuter-Bewegung wurden Gegenstand von
zahlreichen ihrer Publikationen.

Das Wirken Hannelore Lehmanns beschränkte sich indes nicht nur auf die Fachwissen-
schaft. Die Vermittlung von wissenschaftlichen Kenntnissen in der Öffentlichkeit lag ihr ebenso
am Herzen, was sich nicht nur in einer Vielzahl populärwissenschaftlicher Publikationen und
in einer regen Vortragstätigkeit widerspiegelte. Aktiv war sie im Kulturbund (davon gehörte sie
16 Jahre der Bezirksleitung Potsdam dieser Organisation an) und in der Gesellschaft für Hei-
matgeschichte tätig. Es war kein Geheimnis, dass sie sich mit der DDR und ihrem politischen
System weitgehend identifiziert hatte. Von ihrem politischen Engagement zeugte nicht zuletzt
ihre Abgeordnetentätigkeit im Bezirkstag Potsdam 1967–1976. Demzufolge nahm sie das Ende
der DDR und die Neuordnung der deutsch-deutschen Wissenschaftslandschaft mit ambiva-
lenten Gefühlen wahr, wiewohl sie die Augen vor den Fehlentwicklungen in der DDR nicht
verschlossen und so etwa auch den Verfall der historischen Bausubstanz in Potsdam kritisiert
hatte. Wie viele andere ostdeutsche Wissenschaftler wurde auch sie von Umstrukturierungen
und Abwicklungen betroffen, was sicher auch ihren ohnehin kritischen Blick auf die politischen
Veränderungen befördert haben mochte. Die verbleibende Zeit bis zum Eintritt in den Ruhe-
stand wurde sie – wenn auch nicht durchgängig – noch über Drittmittelprojekte gefördert,
die es ihr ermöglichten, eine Reihe einschlägiger Aufsätze zur brandenburgisch-preußischen
Geistesgeschichte des 17./18. Jahrhunderts zu publizieren.

Zwischen 1991 und 1993 gehörte sie als Abgeordnete der PDS-Fraktion der Potsdamer
Stadtverordnetenversammlung an und arbeitete dort im Ausschuss für Stadtentwicklung mit.
Jeder, der sie näher kannte, wusste, dass sie ein durchaus kommunikativer Mensch war, der
selbst auf die Leute zugeht, aber auch Kontroversen nicht scheute – eine Beobachtung, die sich
auf politische Auseinandersetzungen wie wissenschaftliche Kontroversen gleichermaßen bezog.
Auch nachdem sie über keine institutionelle Anbindung mehr verfügte, blieb sie am wissen-
schaftlichen Meinungs-austausch interessiert und – ganz ihrem Naturell entsprechend – über-
nahm mitunter selbst dazu die Initiative. In den 1990er und 2000er Jahren wurde ihre
Wohnung in der Brandenburger Vorstadt in Potsdam immer wieder zu einem Treffpunkt, wo
in einer oft anregenden Atmosphäre Gespräche bei Tee und Gebäck stattfanden. Vertreter der
Fachhistorie, Kunstgeschichte und Denkmalpflege gehörten gleichermaßen zu diesen Dis-
kussionsrunden, so dass damit auch der immer wieder geforderte interdisziplinäre Dialog in
einem kommunikativen Rahmen gepflegt werden konnte.

In die Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg war sie 1993 eingetre-
ten und hat sich in die Vereinsarbeit immer wieder eingebracht, wovon ihre Aufsätze im Jahr-
buch 1992, 1993 und 2004 sowie im Mitteilungsblatt 2010 zeugen. Bereits 1995 vermachte
sie der Vereinigung ihren umfangreichen schriftlichen Nachlass für das Vereinsarchiv.

Am 27. Juni 2022 ist Hannelore Lehmann mit 89 Jahren in Potsdam verstorben.

Frank Göse

Veranstaltungsprogramm

Unter Pandemie-Bedingungen bleibt die Veranstaltungsplanung für einen Zeitraum von mehreren Monaten weiterhin schwierig. Die hier genannten Veranstaltungen können nach heutigem Stand (27. Juli 2022) stattfinden. Änderungen oder Ausfälle sind jedoch bei Verschlechterung der pandemischen Lage jederzeit möglich. Bitte orientieren Sie sich über das aktuelle Programm auf der Webseite der Vereinigung www.geschichte-brandenburg.de. Über kurzfristige Entwicklungen informieren die jeweils Verantwortlichen.

Unabhängig davon gilt weiter das Abstandsgebot. Bitte denken Sie insbesondere bei Veranstaltungen in geschlossenen Räumen an das Tragen einer medizinischen oder FFP-Maske.

Freitag, 26. August 2022

150 Jahre Südende

Führung: Wolfgang Holtz (Berlin)

Treffen: 16.00 Uhr, S-Bhf Südende. ÖPNV: S 25, S 26; Bus 282, Anmeldung nicht erforderlich.

Am 26. August 1872 ist die spätere Villenkolonie Südende aus der Taufe gehoben worden. 1920 wechselte die attraktive Gemeinde des Kreises Teltow von Mariendorf nach Steglitz und wurde 1943 zu mehr als 80 % zerstört. Mit Rosa Luxemburg, Georg Grosz, Walter Trier, Jochen Klepper, Arnold Schönberg, den Familien Leineweber, Brenninkmeyer und anderen gab es hier interessante Bewohnerinnen und Bewohner. – Eine Führung gemeinsam mit dem Verein für die Geschichte Berlins e.V.

Sonnabend, 3. September 2022

Rund um den Fliegeberg von Otto Lilienthal

Führung: Wolfgang Holtz (Berlin)

Treffen: 11.00 Uhr, Parkeingang, Schütte-Lanz-Straße 38, 12209 Berlin. ÖPNV: Bus 284 Haltestelle Lilienthalpark. Anmeldung nicht erforderlich.

In Lichterfelde befindet sich einer der ersten Flughäfen der Welt. Otto Lilienthal (1848–1896) konnte seit 1894 auf einem aufgeschütteten 15 Meter hohen Hügel unweit seines Wohnhauses in der Boothstraße seine Flugversuche durchführen. Nach seinem Absturz am Gollenberg in Stölln bei Rhinow befindet sich sein Grab auf dem Friedhof in der Lange Straße und kann von uns anschließend besucht werden.